

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 182 (2016)

Heft: 3

Artikel: Der Weg nach Suez : Israels Sinai-Feldzug 1956

Autor: Serr, Marcel

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-587028>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Weg nach Suez – Israels Sinai-Feldzug 1956

Im israelischen Unabhängigkeitskrieg 1948/49 hatte der jüdische Staat den arabischen Nachbarstaaten eine schwere Niederlage beigebracht. Würden die arabischen Staaten eine solche Demütigung auf sich sitzen lassen? Israels Führung war skeptisch. Tatsächlich deutete sich schon Mitte der 1950er Jahre eine «zweite Runde» im arabisch-israelischen Konflikt an.

Marcel Serr

Dieses Jahres jährt sich der Ausbruch des Sinai-Feldzugs im Oktober 1956 zum 60. Mal. Dies gibt Anlass, die Geschehnisse, die zum Ausbruch des Krieges geführt haben, Revue passieren zu lassen.

Der Weg zum Sinai-Feldzug

Israels sicherheitspolitische Lage war in den Jahren nach 1949 prekär geblieben. Ägypten blockierte die Nutzung des Suezkanals sowie der Strasse von Tiran für israelische Schiffe. Darüber hinaus erwies sich die Infiltration durch Araber, die im Krieg 1948/49 geflohen waren und nun in den arabischen Anrainerstaaten lebten, als bestimmendes Sicherheitsproblem. Israel reagierte darauf mit militärischen Vergeltungsschlägen gegen die Nachbarstaaten.

Am 28. Februar 1955 löste ein solcher Überfall Israels auf den Gazastreifen eine Eskalationsspirale aus, die letztlich zum Sinai-Feldzug führen sollte. Die Leichtigkeit, mit der es den Israel Defense Forces (IDF) gelungen war, das ägyptische Militär in diesem nächtlichen Angriff zu überumpeln, war eine schwere Demütigung für das Militärregime unter Gamal Abdel Nasser. Als Reaktion darauf baute der ägyptische Geheimdienst eine Guerillatruppe aus palästinensischen Flüchtlingen auf (sog. Fedajin), die ab Sommer 1955 Operationen im israelischen Grenzgebiet durchführte. Darüber hinaus rüstete Kairo durch Waffenlieferungen aus der Tschechoslowakei in bisher ungekanntem Masse auf.

Israel sah sich genötigt, Gegenmassnahmen zu ergreifen. Zum einen bemühte sich Jerusalem um neue Waffen. Dabei wurde man in Paris fündig. Zum anderen wurden konkrete Pläne für einen Angriff

auf Ägypten geschmiedet. Doch letztlich entschied sich Israels Führung im Januar 1956 vorerst gegen einen Angriff. Zu schwer wog die Befürchtung, dass eine solche Aktion die westlichen Mächte (und damit Israels Waffenlieferanten) gegen den jüdischen Staat aufbringen würden.

Nassers Verstaatlichung des Suezkanals am 26. Juli 1956 rief jedoch Grossbritannien und Frankreich auf den Plan – die mehrheitlichen Anteilseigner der Betreibergesellschaft. Nasser war Paris und London ohnehin ein Dorn im Auge. Für Grossbritannien war dessen Panarabismus eine Gefahr der eigenen Interessen im Nahen Osten. Frankreich missbilligte Kairos Waffenlieferungen an die Aufständischen

in Algerien. Mit der Verstaatlichung des Suezkanals war das Mass voll. Immerhin stellte der Kanal den schnellsten Seeweg für Öltransporte vom Persischen Golf nach Europa dar. Daher begannen Paris und London mit der Planung einer Militäroperation.

In dieser Situation sah Jerusalem die Chance, Ägypten gemeinsam mit europäischen Mächten anzugreifen. Eine Kooperation bot erhebliche Vorteile: Die Konzentration französischer und britischer Truppen im Mittelmeer zog ägyptische Kräfte aus dem Sinai ab. Auf der diplomatischen Ebene versprach sich Israel den als notwendig erachteten internationalen Rückhalt bei einer Militäroperation.

Israel intensivierte zunächst die Beziehungen zu Frankreich, das die Schlüsselrolle in der trilateralen Anti-Nasser-Allianz spielen sollte. Zunächst musste Grossbritannien überzeugt werden. Aufgrund der kolonialen Vergangenheit und den Bündnisverpflichtungen in der arabischen Welt stand London den arabischen Staaten grundsätzlich näher als Israel und wollte daher nicht offen mit dem jüdischen Staat kooperieren. Deshalb bestand London auf eine geheime Übereinkunft. Letztlich überzeugte der stellvertretende französische Stabschef Maurice Challe Grossbri-

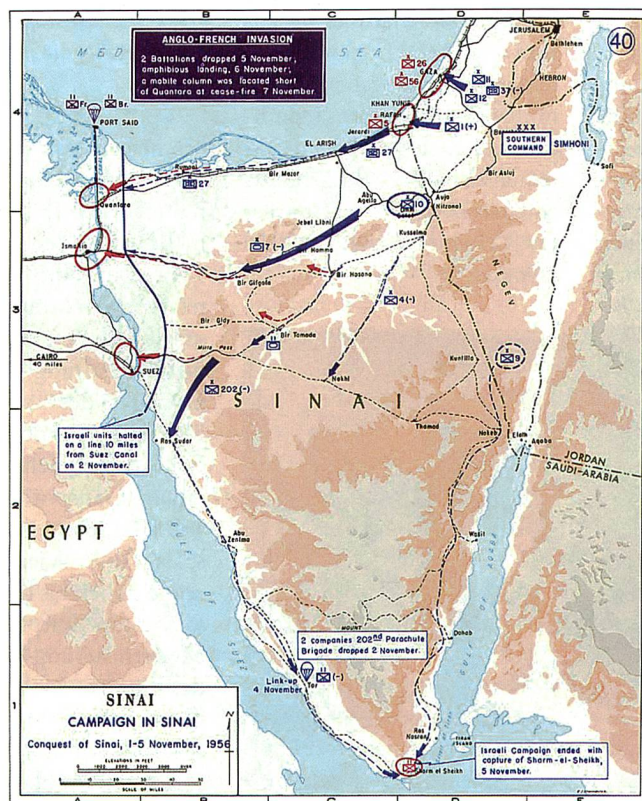


Bild: Wikipedia; Department of History, U.S. Military Academy.

tanniens Premierminister Anthony Eden, dass ein Einfall Israels im Sinai den idealen Vorwand für eine britisch-französische Besetzung des Suezkanals liefern würde. Doch Israels Regierungschef David Ben-Gurion blieb bezüglich einer Zusammenarbeit mit Grossbritannien äusserst skeptisch. Seinem Misstrauen gegenüber London war es geschuldet, dass die geheimen Bündnisabsprachen im französischen Sèvres zwischen dem 22. und 24. Oktober 1956 in einem Vertrag schriftlich fixiert und unterzeichnet wurden. Es wurde beschlossen, dass Israel in den Sinai einfällt. Die britische und französische Regierung würde Ägypten und Israel in Form eines Ultimatums dazu auffordern, die Kriegshandlungen einzustellen und eine temporäre Besetzung des Kanals durch britisch-französische Truppen zu akzeptieren, um die fortwährende Passage des Kanals zu gewährleisten. Israel würde die Forderungen annehmen, während Nasser sie sehr wahrscheinlich ablehnen würde. Dies würden britische und französische Truppen als Vorwand nutzen, um den Suezkanal einzunehmen.

Während London und Paris das Ziel verfolgten, Nassers Regime zu stürzen und den Suez-Kanal wieder unter Kontrolle zu bekommen, konzentrierte sich Israels Interesse auf den Sinai. Aufgrund der mangelnden strategischen Tiefe Israels bot die Halbinsel, die dreimal grösser ist als Israels Staatsgebiet, eine hervorragende Pufferzone. Zudem würde der Suezkanal den Grenzschutz vereinfachen, da der Kanal eine natürliche Barriere darstellt und die Länge der Grenze von rund 270 auf 160 Kilometer verkürzt. Ferner würde eine Eroberung des Sinai die Kontrolle der Strasse von Tiran ermöglichen. Gleiches gilt für den Gazastreifen – eine der Hauptquellen palästinensischer Infiltration und Ausgangsbasis für die ägyptischen Guerillas.

Die militärischen Fähigkeiten Israels und Ägyptens

In den Jahren nach dem Unabhängigkeitskrieg 1948/49 waren die israelischen Streitkräfte zu einer professionellen Armee ausgebaut worden. Den Kern bildete eine zahlenmässig kleine Gruppe von Berufssoldaten (1956 ca. 11 000 Mann), die die Leitung, Planung, Organisation und Ausbildung der Streitkräfte übernahmen sowie die Mehrheit in den technisch anspruchsvolleren Waffengattungen Luftwaffe und Marine stellten. Die Wehrpflichtigen machten etwa 30 Prozent der verfügbaren



Israelisch-ägyptische Grenze bei Nizzana/
Israel. Bild: Autor

Mannstärke aus. Den Grossteil der IDF stellten die Reservisten. 1956 war die IDF in der Lage, innerhalb von 12 Stunden 60 000 Männer und Frauen zu mobilisieren und innerhalb von 48 Stunden 250 000.

Die gesellschaftliche Verankerung der IDF und das hohe Prestige der Streitkräfte trugen zur aussergewöhnlichen Moral der israelischen Soldaten bei. Dies gepaart mit hohen Ausbildungsstandards machte die israelischen Streitkräfte zu einer ausserordentlich schlagkräftigen Streitmacht.

Die Performance der ägyptischen Streitkräfte im vorangegangenen Waffengang mit Israel 1948/49 war unbefriedigend gewesen. Der Putsch der Freien Offiziere um Nasser und die Errichtung des Militärregimes 1952 hatte weitreichende Folgen für Ägyptens Streitkräfte. Die oberste Riege des Militärs wurde ausgetauscht. Die frei gewordenen Posten wurden mit loyalen Anhängern besetzt. Militärische Kompetenz spielte dabei eine untergeordnete Rolle. Darüber hinaus waren der Ausbildungsstand, die Motivation und die Moral der Soldaten unterdurchschnittlich. Insgesamt waren die ägyptischen Streitkräfte den IDF daher qualitativ deutlich unterlegen.

Hinsichtlich des militärischen Materials verfügte Ägypten durch die Ankunft der sowjetischen Waffensysteme 1955/56 für eine kurze Zeit über deutliche Vorteile. Allerdings mussten die neuen Waffensysteme zunächst von den Streitkräften absorbiert werden. So mussten beispielsweise Piloten und Techniker an den MiG-15 ausgebildet werden, bevor sie einsetzbar waren. Angesichts des niedrigen Ausbildungsstandards der ägyptischen Streitkräfte stellte dies ein langwieriges Unterfangen dar. Im Herbst 1956 waren die neu er-

worbenen Kampfmittel daher zum Grossteil noch nicht einsatzbereit.

Gleichzeitig verdoppelte Israel seine Verteidigungsausgaben und rüstete mit französischer Hilfe massiv auf. Nach Ankunft der französischen Waffen waren die IDF den Streitkräften Ägyptens materiell wieder ebenbürtig.

Für den Sinai-Feldzug sollte Israel rund 50 000 Mann und 200–250 Panzer zum Einsatz bringen. Ägypten hatte gewöhnlich den Grossteil seiner Streitkräfte auf der Sinaihalbinsel stationiert (60 000 Mann). In der Folge der Verstaatlichung des Suezkanals und der Konzentration britischer und französischer Truppen in Malta und Zypern zog Nasser jedoch die Hälfte der Truppen ab und brachte sie im Nildelta in Stellung. Im Oktober 1956 waren daher lediglich rund 30 000 ägyptische Soldaten und 150–200 Panzer im Sinai stationiert.

Kriegsverlauf

Am 29. Oktober startete Israel den Angriff auf Ägypten (Operation Kadesh). Die Offensive begann mit dem Absprung von Fallschirmjägern über dem Mitla Pass, rund 50 km östlich des Suezkanals. Eine weitere IDF-Kampfgruppe griff derweil die schwer gesicherten ägyptischen Positionen bei Umm Katef-Abu Ageilah im Zentrum der Sinai-Front an.

Am 30. Oktober stellten Grossbritannien und Frankreich das abgesprochene Ultimatum an Israel und Ägypten. Erwartungsgemäss lehnte es Ägypten ab, woraufhin die Alliierten am Abend des 31. Oktober mit dem Bombardement der

ägyptischen Luftwaffenstützpunkte begannen. Nasser verstand, dass den Luftschlägen ein amphibischer Angriff folgen würde und ordnete am 1. November den Rückzug der Truppen vom Sinai an, um seine Streitkräfte in Kairo und am Suezkanal zu konzentrieren. Der Befehl löste Chaos aus, sodass die Israelis den ungeordnet fliehenden Ägyptern schwere Verluste beibringen konnten.

Währenddessen griffen die IDF den Gazastreifen und die Gegend um El-Arisch an, um dann an der Mittelmeerküste gen Suezkanal vorzudringen. Am östlichen Ufer des Sinai setzten sich die IDF Richtung Sharm El-Sheikh in Bewegung. Mit der Einnahme dieser Südspitze des Sinai am 5. November endete Israels Feldzug. Innerhalb von 100 Stunden hatten die IDF die gesamte Halbinsel und den Gazastreifen besetzt und den Ägyptern schwere Verluste zugefügt: 1000 Gefallene, 4000 Verwundete, 6000 Gefangene. Die Israelis hatten dagegen 189 Gefallene sowie 900 Verwundete zu beklagen.

Am Morgen des 5. November landeten die britischen und französischen Truppen in Port Said und Port Fuad am nördlichen Ende des Suezkanals und rückten gen Sü-

den entlang des Kanals vor. Da die Ägypter den Weg entlang des Suezkanals nicht wesentlich blockiert hatten, konnten britische Panzerverbände bis al-Kap nach Süden vordringen. Erst politischer Druck aus den USA führt zum Stopp des Vormarsches und zu einem Waffenstillstand am 7. November.

Die Folgen

Aufgrund massiven Drucks der USA und unverhohlenen Drohungen der Sowjetunion mussten sich die IDF wieder aus dem Sinai zurückziehen. In Jerusalem war man von der Reaktion Washingtons überrascht. Doch im Weissen Haus befürchtete man, dass die Besetzung des Suezkanals die arabische Welt in die Arme der Sowjetunion treiben würde. Schliesslich wurde im März 1957 eine UN-Peacekeeping-Truppe im Sinai stationiert. Ägypten bewilligte deren Einsatz, behielt sich aber das Recht vor, jederzeit den Abzug zu verlangen.

Israels Bilanz des Sinai-Feldzugs fällt gemischt aus. Der IDF war ein beeindruckender militärischer Erfolg gelungen. Obgleich die ägyptische Armee aufgrund

ihres Rückzuges nicht vernichtend geschlagen worden war, konsolidierten die IDF ihren Ruf als schlagkräftigste Streitkraft der Region. Zudem war die Strasse von Tiran für israelische Schiffe geöffnet worden. Mit dem Einsatz der UN wurde die Halbinsel de facto demilitarisiert. Dadurch genoss Israel eine Dekade relativer Ruhe an der Front zu Ägypten.

Doch der politische Mehrwert der Kampagne hielt sich in Grenzen. Weder führte der Feldzug zur Absetzung Nassers noch zur langfristigen territorialen Expansion. Im Gegenteil: Nasser nutzte die Gunst der Stunde, um sich als heroischen Widerstandskämpfer gegen den westlich-israelischen «Imperialismus» zu inszenieren, was sein Prestige in der arabischen Welt erheblich vergrösserte. Insofern ging Israels gefährlichster Gegner sogar gestärkt aus dem Konflikt hervor. ■



Marcel Serr
Magister Artium
IL-Jerusalem/Israel

Notrationen & Krisenvorsorge vom Feinsten!

Wir halten dicht!

www.sichersatt.ch

SicherSatt AG Neuwiesstr.6 CH-8636 Wald T:+41 (0)55 246 36 87, info@sichersatt.ch

Mit Ihrer Werbung treffen Sie bei uns immer ins Schwarze!

Telefon: 044 908 45 61

Verlag Equi-Media AG
Brunnenstrasse 7
8604 Volketswil
www.asMZ.ch